

Einschreiben durch Abschlagen

BAUGESCHICHTE

Im Programm von Linz 2009 Kulturhauptstadt Europa spielt die Geschichte der Stadt, vor allem ihre NS-Vergangenheit, eine zentrale Rolle. Im Linz-09-Projekt „Der Bau. Unter uns – Dekonstruktion eines Gebäudes“ der in Berlin lebenden Künstlerin Hito Steyerl und der Wiener Architektin Gabu Heindl findet anhand einer Intervention am östlichen Brückenkopfgebäude eine gleichsam „tiefschürfende“ Auseinandersetzung mit dieser Zeit statt.

von Gudrun Hausegger

In der deutschen Sprache findet sich die Metapher, dass sich ein Ereignis „in das Gedächtnis einschreibt“, das heißt, dass es nachdrücklich in Erinnerung bleibt. Die nationalsozialistische Regierung hat wohl unzählige solcher Ereignisse hervorgebracht, die unauslöschlich weder das individuelle noch kollektive Gedächtnis verlassen werden. Im Rahmen von Linz 09 tauchten Hito Steyerl und Gabu Heindl zusammen mit dem Historiker Sebastian Markt und einem Forscherteam anhand unkonventioneller Fragestellungen tief in die Geschichte eines zentralen Repräsentationsbaus der NS-Zeit ein, in die Geschichte des Brückenkopfgebäudes Ost. Die Ergebnisse wurden einerseits durch künstlerische Intervention auf die Fassade des Hauses übertragen, sind andererseits in einer öffentlichen Ausstellung in den Räumen und Arkaden im Erdgeschoß, also auf der Straße zu sehen.

BRENNPUNKT BRÜCKENKOPFGEBÄUDE LINZ
Die Frage zum Beispiel nach den NS-Planungsstrategien, nach den am Bau beteiligten Personen, bezog sich nicht nur auf die Planer, sondern auch auf die involvierten Firmen. Dabei interessierte deren NS-Vergangenheit, aber auch, ob diese je bearbeitet wurde. Fragestellungen wie „Wer lebte hier und musste flüchten oder wurde wohin deportiert?“ oder „Woher kamen die Arbeiterinnen und Arbeiter?“ bildeten wiederum die Grundlage für die Gestaltung der Fassade: Akribisch wurden Routen recherchiert wie zum Beispiel exemplarisch die



Projekt „Der Bau. Unter uns – Dekonstruktion eines Gebäudes“: Linzer Brückenkopfgebäude Ost mit der abstrakten Darstellung historischer Recherche in Form von abgeschlagenem Putz.

der jüdischen Familie Samuely, die an dem Ort, wo jetzt die Brückenkopfgebäude stehen, lebte und deren Familienmitglieder Deportation, Tod im KZ, aber auch Befreiung durchlebten oder sich durch weitverzweigte Fluchtwege, die bis nach Los Angeles führten, in Sicherheit bringen konnten. Ebenso wurden die Routen der ukrainischen und tschechischen Zwangsarbeiter nachvollzogen, aus denen sich der Großteil der Arbeiter zusammensetzte. Jede einzelne Station der unzähligen Wege wurde in einem weltumspannenden Diagramm mit Linz als Bezugspunkt festgehalten.

DIE DRAMATURGIE DES ABSCHLAGENS

Dieses Ergebnis galt es, in eine abstrakte Form zu übersetzen, um es als symbolische Landkarte auf

die Süd- und Westfassade des Brückenkopfgebäudes durch Abschlag übertragbar zu machen. „Eine abstrakte Darstellung war notwendig, um einer voyeuristischen Haltung den Opfern gegenüber entgegenzuwirken“, erklärt Gabu Heindl. Die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) als Bauherr sowie das Bundesdenkmalamt stimmten dem Eingriff zu, allerdings nur mit dem Plan der



Die zum Projekt „Der Bau. Unter uns – Dekonstruktion eines Gebäudes“ gehörende Ausstellung ist noch bis 31. Dezember 2009 zu sehen. Fotos: Gabu Heindl

„Wiedergutmachung“ vor Augen: Die BIG wird die Fassade im März 2010 wieder in den ursprünglichen Zustand rückführen lassen.

Die Pläne mit präzisen Bemaßungen für den Prozess des Abschlagens (teilweise auch Fräsens) enthielten über 40 Punkte, die stets von Linz ausgehend oder nach Linz führend gemäß den Fluchtrouten in chronologischer Reihenfolge zu bearbeiten waren. Verdichtungen an bestimmten Orten ergaben sich. Exakte Angaben zur Abschlagrichtung und -länge waren vorgegeben. So wurde eine Woche lang in die Fassade des Brückenkopfgebäudes im wahrsten Sinn des Wortes seine Geschichte Schlag für Schlag, Rasterpunkt für Rasterpunkt „eingeschrieben.“ Aus dem stummen Zeitzeugen wurde ein beredter.